

Volksbanken und Raiffeisenbanken: Einlagen überspringen die 100-Milliarden-Euro-Marke

1 **Die Volksbanken und Raiffeisenbanken in Baden-Württemberg blicken**
2 **auf ein erfolgreiches Jahr 2013 zurück und gehen mit viel Zuversicht in**
3 **die Zukunft. Bei den Kundeneinlagen haben die 220 Institute mit einem**
4 **Plus von 2,9 Prozent erstmals die 100-Milliarden-Euro-Marke (101,7**
5 **Milliarden Euro) übersprungen. Auch der Mitgliederboom setzt sich**
6 **unvermindert fort: Im abgelaufenen Jahr haben die Genossenschafts-**
7 **banken 71.000 neue Mitglieder hinzugewonnen. Damit sind nun fast 3,6**
8 **Millionen Baden-Württemberger Mitglied einer Volksbank oder Raiffei-**
9 **senbank. „ Das ist ein enormer Vertrauensbeweis, den die Menschen**
10 **unserem Geschäftsmodell entgegenbringen. Das bestärkt uns darin,**
11 **unseren Weg konsequent weiterzugehen“, sagt Präsident Dr. Roman**
12 **Glaser auf der Jahrespressekonferenz des Baden-Württembergischen**
13 **Genossenschaftsverbands (BWGV) im Stuttgarter GENO-Haus. Der**
14 **Verband feiert in diesem Jahr sein 150-jähriges Bestehen.**

15
16 Die Genossenschaftsbanken sind weiterhin der verlässliche Partner des
17 privaten und gewerblichen Mittelstands: Mit einem Plus von 3,5 Milliarden
18 Euro haben sie 2013 deutlich mehr Kredite zur Verfügung gestellt als noch
19 im Vorjahr. Dadurch kletterten die Kundenforderungen um 4,6 Prozent auf
20 78,7 Milliarden Euro. Das Wachstum geht gleichermaßen auf private Kredite
21 sowie auf Kredite für die mittelständische Wirtschaft zurück. Insgesamt legte
22 das Kundenkreditvolumen um 4,0 Prozent auf 83,7 Milliarden Euro zu. „Wir
23 sorgen für Wertschöpfung in der Region und werden unserer realwirtschaft-
24 lichen Verantwortung gerecht“, unterstreicht Glaser. Die Kredite an Unter-
25 nehmen haben um 4,0 Prozent auf 30,6 Milliarden Euro zugelegt.

26
27 **Kunden haben großes Vertrauen in das Geschäftsmodell**
28 Wie sehr die Menschen dem Geschäftsmodell vertrauen, zeigt die Entwick-
29 lung der Kundeneinlagen: Diese sind mit einem Plus von 2,9 Prozent auf
30 101,7 Milliarden Euro merklich gestiegen. Damit wurde erstmals die 100-
31 Milliarden-Euro-Marke überschritten. Während es bei den Termineinlagen
32 (minus 17,9 Prozent auf 10,6 Milliarden Euro) marktbedingt deutliche Rück-
33 gänge gab, legten die täglich fälligen Kundeneinlagen (plus 9,9 Prozent auf
34 53,3 Milliarden Euro) stark zu. Leichte Zuwächse waren zudem bei den
35 Spareinlagen (plus 2,5 Prozent auf 36,1 Milliarden Euro) zu verzeichnen.
36 Das außerbilanzielle Kundenanlagevolumen stieg um 5,6 Prozent auf 72,1
37 Milliarden Euro. Diese Entwicklung war vor allem durch die positive Entwick-
38 lung an den Börsen getrieben, aber auch durch den erhöhten Bestand an
39 Bauspareinlagen. „Genossenschaftsbanken – ebenso wie die anderen Un-
40 ternehmen in der Rechtsform eG – boomen, weil sie anders sind. Wir ver-
41 binden wirtschaftlichen Erfolg mit sozialer Verantwortung“, sagt Glaser.

42
43 Die Ertragslage der Volksbanken und Raiffeisenbanken war 2013 zufrieden-
44 stellend. Das Betriebsergebnis vor Risiko stieg gegenüber dem Vorjahr um

45 2,5 Prozent auf 1,27 Milliarden Euro. Dahinter standen ein um 1,7 Prozent
46 gestiegener Zinsüberschuss von 2,92 Milliarden Euro sowie ein um 0,7 Pro-
47 zent höherer Provisionsüberschuss von 890 Millionen Euro. Als Jahresüber-
48 schuss erwarten die baden-württembergischen Genossenschaftsbanken 541
49 Millionen Euro (plus 15,1 Prozent). „Nach dem schon deutlichen Anstieg im
50 Vorjahr ist das wiederum ein sehr erfreulicher Wert“, sagt der BWGV-
51 Präsident. Die Ertragssteuern, die die genossenschaftlichen Institute bezah-
52 len, steigen um 1,8 Prozent auf 344 Millionen Euro.

53

54 **Genossenschaftliche Beratung gewinnt immer mehr an Bedeutung**

55 Die aktuelle Niedrigzinsphase ist, wie Glaser betont, vor allem eine Heraus-
56 forderung für die Sparer und die sozialen Sicherungssysteme in Deutsch-
57 land. „Die Zinsen sind politisch gewollt, für die Volkswirtschaft aber langfris-
58 tig schädlich“, sagt der BWGV-Präsident. Vor diesem Hintergrund wird das
59 Thema Beratung immer wichtiger. „In der kompetenten und vertrauensvollen
60 Beratung liegt die Stärke unserer Banken, die traditionell sehr nahe an den
61 Menschen sind“, verdeutlicht Glaser. Die Qualität der Beratung wird kontinu-
62 uierlich verbessert. In der Niedrigzinsphase wird eine breite und sinnvolle
63 Streuung noch wichtiger für die Privatanleger. Die Berater der Volksbanken
64 und Raiffeisenbanken geben hierbei Hilfestellung.

65

66 „Unsere Institute sind mit ihrem nachhaltigen und an der Realwirtschaft ori-
67 entierten Geschäftsmodell sehr gut für die Zukunft aufgestellt“, betont Gla-
68 ser. „Nach den vielen erfolgreichen Jahren sind wir stark genug, um auch
69 mit dieser Zinsphase fertig zu werden.“ Der BWGV-Präsident zeigt sich op-
70 timistisch: „Aus einer Position der relativen Stärke heraus beschäftigen sich
71 unsere Banken intensiv und kontinuierlich mit der Zukunft – mit den Themen
72 Marktentwicklung und Marktbearbeitung, Prozess- und Kostenoptimierung,
73 Risikosteuerung und Aufsichtsrecht.“ Der BWGV steht hierbei als strategi-
74 scher Partner zu Verfügung. „Die Bedürfnisse der Mitglieder stehen für un-
75 sere Banken schon immer im Mittelpunkt. Wir geben die Antworten auf ihre
76 Fragen“, so Glaser. „Wenn die Mitglieder zufrieden sind, geht es uns auto-
77 matisch auch gut. Das ist unser Erfolgsmodell seit mehr als 150 Jahren.“

78

79 **BWGV: Verbundinterne Liquidität berücksichtigen**

80 Die Genossenschaftsbanken finanzieren einen großen Teil des Mittelstands
81 und hatten und haben einen maßgeblichen Anteil an dessen ausreichender
82 Kreditversorgung – gerade auch in der Krise. Die gute Liquiditätsausstat-
83 tung, die Stärke beim Eigenkapital und die solide Ertragslage sind Ausdruck
84 der Krisenresistenz des Geschäftsmodells der Volksbanken und Raiffeisen-
85 banken sowie der starken genossenschaftlichen FinanzGruppe. Bei der
86 finalen Ausgestaltung der Liquiditäts-Kennzahl LCR (Liquidity Coverage
87 Ratio), die den Liquiditätsgrad der Banken festschreibt, kommt es für regio-
88 nale, verbundstrukturierte Kreditinstitute vor allem darauf an, die verbundin-
89 terne Liquidität zu berücksichtigen. „Alles andere würde zu einer regulato-
90 risch veranlassten Fehlsteuerung führen – mit der Folge, dass die Haftungs-
91 und Liquiditätsverbände entscheidend geschwächt würden, obwohl sie den
92 realen Stresstest der Finanzkrise gut bestanden haben und jederzeit sehr
93 liquide waren und sind“, betont BWGV-Präsident Glaser.

94

95 Beim Thema Einlagensicherung begrüßt der BWGV die jüngst erzielte Einigung
96 in Brüssel. „Dabei hat die Europäische Kommission erkannt, dass die
97 Genossenschaftsbanken bereits alle europäischen Standards bei der Sicherung
98 der Guthaben erfüllen und bereits über ein solides und wirksames System
99 der Einlagensicherung verfügen und das Rad nicht neu erfunden werden muss“,
100 verdeutlicht Glaser. Die bundesweite Sicherungseinrichtung der Volksbanken
101 und Raiffeisenbanken besteht schon seit 80 Jahren – und in dieser Zeit hat
102 noch nie ein Kunde auch nur einen Cent seiner Einlagen verloren. Allerdings
103 mahnt der BWGV-Präsident auch, die Bürokratie-Lasten für kleine Banken
104 nicht zu stark zu erhöhen. Die Verlagerung von Aufsichtskompetenzen auf
105 die Europäische Zentralbank (EZB) birgt die Gefahr einer schleichenden
106 indirekten EZB-Aufsicht über alle Banken. „Hier darf es nicht zu Mehrbelastungen
107 für kleine Institute kommen, die bereits wirksam durch die nationalen Behörden
108 beaufsichtigt werden“, so Glaser.

109
110 Wie schon in den Vorjahren haben die Volksbanken und Raiffeisenbanken
111 auch 2013 ihre Kernkapitalquote weiter erhöht. Sie liegt nun im Durchschnitt
112 bei 11,3 Prozent (plus 7,2 Prozent). In absoluten Zahlen haben die genossenschaftlichen
113 Banken ihr Kernkapital (Geschäftsguthaben der Mitglieder und Rücklagen) um
114 11,1 Prozent auf 9,8 Milliarden Euro erhöht, das haftende Eigenkapital um
115 7,5 Prozent auf 12,8 Milliarden Euro. „Die Genossenschaftsbanken sind solide
116 und zukunftsfest aufgestellt“, betont Glaser.

117 118 **Auszubildenden-Quote liegt bei über zehn Prozent**

119 Die Bilanzsumme der 220 (Vorjahr: 226) Banken erhöhte sich um 2,0 Prozent
120 auf 135,7 Milliarden Euro. Die Zahl der Bankstellen (inklusive SB-Stellen)
121 hat sich nur leicht auf 3061 (minus 37) verringert. Auch die Zahl der Mitarbeiter
122 ist mit knapp 24.000 (umgerechnet auf Vollzeitstellen) fast gleich geblieben
123 (minus 197). Aktuell arbeiten 2460 Auszubildende (plus 82) bei den Volksbanken
124 und Raiffeisenbanken, was einer Auszubildenden-Quote von über zehn Prozent
125 entspricht. „Dies zeigt nicht nur unsere gesellschaftliche Verantwortung, der wir
126 aus Überzeugung gerecht werden, sondern auch, dass wir uns frühzeitig und
127 eigenständig um unseren künftigen Bedarf an Fachkräften kümmern“, erläutert
128 BWGV-Präsident Glaser.

129 130 **Jeder dritte Baden-Württemberger ist Mitglied einer Genossenschaft**

131 Der Baden-Württembergische Genossenschaftsverband repräsentiert neben
132 220 Volksbanken und Raiffeisenbanken auch 630 Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften
133 mit einem Umsatz von rund neun Milliarden Euro. Diese Genossenschaften werden
134 von 3,73 Millionen Menschen, also jedem dritten Einwohner Baden-Württembergs,
135 als Einzelmitglieder getragen. Die 850 Genossenschaften beschäftigen rund
136 34.000 Mitarbeiter, davon mehr als 3200 Azubis. Der BWGV, der in diesem Jahr
137 sein 150-jähriges Bestehen feiert, zählt zu den bedeutendsten Wirtschaftsorganisationen
138 im Südwesten.

Ihr Ansprechpartner beim Baden-Württembergischen Genossenschaftsverband e.V.:

Thomas Hagenbucher, Pressesprecher

Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart
Fon 0711 222 13-27 70 Fax 0711 222 13-73 77
E-Mail: thomas.hagenbucher@bwgv-info.de – www.bwgv-info.de

Fotos von Präsident
Dr. Roman Glaser in
Druckqualität zum Download
finden Sie im Internet:
[http://www.bwgv-
info.de/content/51.htm](http://www.bwgv-info.de/content/51.htm)